



Zum Gedenken an Michael Richter

„Das einzig Wichtige im Leben“, sagt Albert Schweitzer, „sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.“ Wir nehmen Abschied von einem ganz besonderen Menschen, der in seinem Leben viel bewegt hat, der uns bewegte und der viele Spuren hinterlassen hat.

Als langjähriges Mitglied des Vorstandes des Albert-Schweitzer-Kinderdorfs Berlin und als jemand, der Michael bei seiner Kinderdorfarbeit vor seiner Zeit beim Albert-Schweitzer-Kinderdorf kennt, möchte ich einige dieser Spuren bis an ihren Anfang zurückverfolgen.

Ein chinesisches Sprichwort lautet: „Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.“

Michael Richter gehörte zu den Menschen, die sich in so einer Situation für den Bau einer Windmühle entschließen, um den Wendewind zu nutzen, um etwas zu bewegen.

1989, als die „Wende“ die Berliner Mauer zum Einsturz brachte, nutzten Michael Richter, seine Frau Heike und zwei enge Freunde aus der Studienzeit – Gabi Schmider und Jan Steinitz - die Zeit des Umbruchs für die Verwirklichung eines Projektes, das sie schon lange beschäftigt hatte:

Sie wollten Kindern, die nicht in ihren Herkunftsfamilien groß werden konnten, in familienähnlichen Strukturen die Sicherheit und Geborgenheit geben, die Kinder brauchen, um Vertrauen zu sich, zur Welt und zum Leben zu entwickeln. Die Idee war nicht neu, aber in der DDR nur denkbar, nicht machbar. Noch im Dezember 1989 gründeten die vier eine Arbeitsgruppe „Kinderland“, entwarfen die Konzeption ihres Kinderdorfprojektes unter dem Namen „Ein Kinderdorf für unser Land“ und begannen Schritt für Schritt mit der Verwirklichung ihrer pädagogischen Vision.

Michael Richter sagte persönlich über diese Zeit: *„Wir waren motiviert, z.T. euphorisch und naiv optimistisch. Diese Mischung passte anscheinend gut zu der damaligen Zeit und war vermutlich eine wichtige Voraussetzung zum Erreichen unserer Ziele.“*

Ich denke, noch wichtiger für das Gelingen des Projektes „Kinderland“ war, dass Michael Richter nicht nur ganz konkrete Vorstellungen über die Funktionsweise „seiner Windmühle“ hatte, sondern auch wusste, dass das Funktionieren der Windmühle von der Qualität der „Baupläne“ und deren Umsetzung abhing. Wenn man selbst unerfahren im Bau von „Kinderdorf-Windmühlen“ ist, dann kann man versuchen per Versuch und

Irrtum zu lernen, wie man Windmühlen baut, man kann aber auch erfolgreiche Windmühlenbauer um Rat fragen.

Es zeichnete Michel Richters Arbeitsweise aus, sich für letzteres zu entscheiden. Auf andere zuzugehen, ihnen zuzuhören, Problemstellungen gemeinsam und vor allem lösungsorientiert zu reflektieren prägte nicht nur in der Gründungszeit des Vereins „Kinderland“ sein Handeln. Nach der erfolgreichen Gründung blieben der Gedankenaustausch und die Zusammenarbeit bestehen und mündeten schließlich 1997 in der Verschmelzung beider Vereine.

Rückblickend beschrieb Michael Richter die Zeit von 1989 bis 1995 als die *„spannendste und aufregendste Zeit“* seines Lebens.

Im März 1990 wurde der Verein „Kinderland in Berlin und Brandenburg e.V.“ gegründet.

Im April 1990 übernahm der Verein vom Runden Tisch mit dem Namen „Stille Villen – Dubiose Gebäude“ das erste zukünftige Familienhaus. Im Sommer 1990 nahm die erste Kinderdorffamilie dort ihre Arbeit auf.

Zwei weitere Häuser folgten 1991.

Aus der Arbeitsgruppe „Kinderland“ war ein „Kinderdorf“ geworden, dessen Angebot ausgesprochen gefragt war. Die Plätze reichten bald nicht mehr aus. Dank Unterstützung des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes konnte 1994 in einem weiteren Haus die Arbeit aufgenommen werden. Eine Erfolgsgeschichte.

Es war wieder ein sich zunächst zaghaft ankündigender Wendewind, der Michael Richter ein Jahr später bewegte, den Bau einer Windmühle wieder ins Gespräch zu bringen, der seit 1990 schon immer einmal angedacht war: die Fusion der beiden Vereine.

Michael Richter war ein Mensch, der - wenn möglich - Kooperation statt Konkurrenz anstrebte. Für ihn war es nur folgerichtig, vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Sparzwänge im Bereich der Jugendhilfe und einem immer stärker umkämpften Markt, auf dem freie Träger ums Überleben kämpften, die vorhandenen Ressourcen zu bündeln statt als Konkurrenten aufzutreten. Und ihm war bewusst, dass der Verein „Kinderland“ am Standort Karlshorst unter diesen Bedingungen aus eigener Kraft kaum weitere Entwicklungsmöglichkeiten hatte. Der Prozess der Fusion umfasste zwei Jahre. Zeit genug, um das Projekt vorzubereiten, sich darauf einzustellen. Ich fragte Michael in dieser Zeit einmal, ob er denn nicht auch ein wenig wehmütig wäre bei der Vorstellung, dass es dann den Verein „Kinderland“ nicht mehr gibt. Er war einen Moment still, dann zählte mir Michael Richter eine Reihe von Argumenten auf, die die Fusion als logische Konsequenz der bisherigen Entwicklung und vor allem als zukunftsfähige Perspektive des Standortes Karlshorst begründeten.

Seit 1997 prägte Michael Richter, nun als Mitarbeiter im Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin und Bereichsleiter am Standort Lichtenberg/Karlshorst, das Profil des Vereins über die Grenzen Lichtenbergs hinaus mit.

Projekte wie „Familie im Mittelpunkt“ – der Beginn ambulanter Hilfen zur Erziehung in Berlin Lichtenberg, die Eröffnung einer Jugendwohngruppe, die Übernahme der Kindertagesstätte Gensinger Straße, die Gründung der JULI gGmbH und schließlich die Eröffnung der „Brücke“, sind Meilensteine in der Vereinsentwicklung. Sie führten dazu, dass das Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin seit 1997 fester Bestandteil der Jugendhilfe in Berlin-Lichtenberg geworden ist – und dass die eigentliche Kinderdorfidee weitergelebt werden konnte und kann.

Dass der Verein mit seinen Angeboten heute ein fester Bestandteil der Jugendhilfe in Lichtenberg geworden ist, hängt, neben der Vielfalt und Qualität der Angebote, in besonderer Weise mit der Person Michael Richters zusammen: Auch in der Position des Geschäftsführers blieb er seinen Grundsätzen treu – sich hochmotiviert, leidenschaftlich, mit Sachverstand und Kreativität, eben mit seiner ganzen Person, für den Verein selbst und die Umsetzung einzelner Projekte zu engagieren. Durch seine zugewandte Art, sein Zuhören können und seinen respektvollen Umgang mit seinen Gesprächspartnern, schuf er – vor allem mit anderen Trägern und auf der Ebene der bezirklichen Verantwortungsträger – Netzwerke, die für die Arbeit des Vereins wichtig und hilfreich waren und sind.

„Das einzig Wichtige im Leben“, zitierte ich am Beginn Albert Schweitzer, „sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir gehen.“

Die Spuren, die Michael Richter hinterlassen hat, sind geprägt von seiner Liebe zu seinen Mitmenschen, geprägt von dem Wunsch, Kindern den Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu ebnen, ihnen Raum zu geben um sich zu entwickeln können, um zu lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Ich bin ganz sicher, dass Michael Richter darauf vertraut, dass wir nun die Verantwortung für seine Spuren übernehmen, damit sie lebendig bleiben und von uns fortgeführt werden können – in dankbarer Erinnerung an Michael Richter und den gemeinsamen gegangenen Weg.

Dr. Corinna Schmude

Vorstand des Albert-Schweitzer-Kinderdorf e.V.